

*Du machst fröhlich, was da lebt im Osten wie im Westen.*

*Psalm 65, 9*

Liebe Geschwister,

auch diesmal habe ich den Wortlaut der Losung nach der Luther-Übersetzung beibehalten, weil er etwas leichter zu verstehen ist, und weil die Begriffe „Osten“ und „Westen“ spontan bei mir Gedankenverbindungen ausgelöst haben. Auch wenn das weltumspannend gemeint ist, war mir sofort die Ost-West-Problematik unseres wiedervereinten Deutschlands gegenwärtig, die auch nach fast 20 Jahren noch immer eine gewisse Rolle spielt. Noch immer wird in „Ossis“ und „Wessis“ unterschieden, noch immer sind die Löhne und das gesamte Lebensniveau nicht vollständig angeglichen, und das kann mitunter zu Spannungen und Unzufriedenheit führen.

So gesehen wäre dieses Losungswort als erstes eine Zusage, dass es bei Gott gerechter zugeht, und dass es sein erklärtes Ziel ist, uns Menschen froh zu machen.

Vielleicht hältst du das für eine sehr naive oder oberflächliche Betrachtungsweise, aber wenn du mal den ganzen Psalm 65 durchliest, wirst du merken, dass wir mit den aktuellen Bezügen gar nicht so verkehrt liegen.

Hier geht es zwar nicht so sehr um „politische“ Zusammenhänge, wie das durchaus in anderen Psalmen oder auch in den prophetischen Schriften der Fall ist, aber es werden deutlich Linien zwischen Umwelt und Natur und unserem Verhältnis zu Gott gezogen. Da ist von Furcht der Völker vor „Naturgewalten“ die Rede, etwa vor Erdbeben, Dürrekatastrophen oder auch vor Überschwemmungen, wie ich das zwischen den Zeilen heraus höre (V. 6 – 10).

Und da merken wir, dass das gar nicht so weit weg ist von uns, wenn es uns in Deutschland zum Glück auch noch nicht so hautnah betrifft. Aber in einer so stark vernetzten Welt kann uns nicht mehr egal sein, was in anderen Teilen der Welt geschieht, weil es Auswirkungen auf uns alle hat. Ob es die Wirbelstürme in der Karibik und an der Südküste Amerikas mit ihren verheerenden Schäden sind, ob Überschwemmungen und Bergrutsche in Indien und China, aber immer öfter auch in Europa, oder großflächige Brände, die Werte vernichten und Existenzen bedrohen. Nicht nur, dass hier unsere Solidarität, oder besser unsere Nächstenliebe gefragt ist, wir alle bekommen die Auswirkungen z. B. in Form von steigenden Lebensmittel- und Benzinpreisen und einer allgemeinen Verunsicherung zu spüren.

Natürlich sind die Regierenden und auch die Wissenschaftler bemüht, nach den Ursachen für diese Erscheinungen zu fragen und Auswege und Hilfen zu suchen, aber wohl selten kommt einer auf die Idee, dass das etwas mit unserem Verhältnis zu Gott zu tun hat.

Ganz anders der Psalmbeter. Er erkennt die Schöpfermacht Gottes an, der nicht nur die Welt ins Dasein gerufen hat, sondern der sie auch erhält, und dem nichts entgleitet.

Aber es wird in diesem Zusammenhang auch von menschlicher Schuld gesprochen (V. 4), und man muss nicht unbedingt Christ sein, um zu erkennen, dass viele Probleme hausgemacht sind. Aber wir sind viel zu stolz einzugestehen, dass wir die Hilfe eines Größeren nötig haben. Dabei ist es doch ein Gott, dem nichts daran liegt, uns unsere ganze Unfähigkeit aufs Brot zu schmieren, weil er ja den Menschen nach seinem eigenen Vorbild geschaffen hat und in ihm nur zu gerne ein richtiges Gegenüber hätte. Wie gerne möchte Er uns im wahrsten Sinne des Wortes heimsuchen (V. 10), aber eben nicht in diesen negativen Ausformungen, sondern so, dass unser Leben in Ordnung kommt, dass wir nach Hause finden und Geborgenheit, Liebe und Freude erfahren.

Davon spricht der Rest unseres Psalmes, indem er uns idyllische Bilder vom fließenden Bächlein, von sprossender Saat, von blühenden Landschaften und vom Erntesegen vor die Augen malt (V. 10 – 14).

Ohne dass ich es wollte, haben wir damit einen weiteren aktuellen Bezug herausgefunden: Dem Kalender nach feiern wir in diesem Monat den Erntedanksonntag, und damit das eben nicht nur ein Kalenderdatum bleibt, sollten wir uns die Zeit nehmen, wie der Psalmbeter über unsere derzeitige Situation nachzudenken, über Schuldhaftes und Frohmachendes mit Gott ins Gespräch zu kommen, herzlich für alle Wohltaten zu danken aber auch in Fürbitte für alle Menschen und die geschundene Kreatur einzutreten, und dies möglichst konkret. Wenn dazu diese wenigen Überlegungen helfen könnten, wäre ich sehr froh. Ich wünsche Euch allen einen gesegneten Monat Oktober und ein fröhliches Herz.